

Das Herzogin Adelheid-Stift: Wie das Evangelische Gemeindehaus in Königstein entstand

Von Katharina Stoodt-Neuschäfer

Der erste Pfarrer der 1894 gegründeten Evangelischen Kirchengemeinde Königstein war Karl Bender, der 1894 nach Königstein berufen und 1908 zum Hofprediger ernannt wurde. In seiner Chronik beschreibt er, wie es zum Bau des Evangelischen Gemeindehauses im Jahr 1911 kam:

„Als im Jahre 1903 der Frauenverein im ersten Stock das dem Bäckermeister Haerberle gebörenden, am Schneidhainer Berge gelegenen Hauses zunächst 2 Zimmer für die Wohnung der Gemeindegewester, dann bald darauf ein 3. Zimmer dazu mietete, geschab letzteres in Absicht, das dritte Zimmer als Gemeindegewimmer zu benutzen. Es sollten dort die Sitzungen der kirchlichen Körperschaften und des Frauenvereins, ferner die Nähabende des Frauenvereins und die Zusammenkünfte des Kirchenchores, des Jungfrauen- und Jünglingsvereins abgehalten werden. Trotz der Enge des Raumes haben wir mehrere schöne Stunden in dem sehr bescheidenen Zimmer erlebt und manches frohe Fest dort gefeiert. Aber der Weg war für viele Glieder aus der Gemeinde doch weit, die Räumlichkeiten waren wirklich sehr beschränkt und oftmals regte sich der Wunsch nach einem mehr in der Stadt gelegenen Raum – ja nach einem Gemeindehause mit einem Saale und einer Schwesternwohnung. Aber solche Gedanken wurden schnell in das Reich der Träume verwiesen und manches um das zeitliche Wohl der Gemeinde ängstlicher als um ihr zeitliches Ergehen besorgte Gemeindegewieder glaubte vor solchen mit Schuldenmachen unvermeidlich verbundenen Plänen ernstlich warnen zu müssen.



Die Bauzeichnung des Architekten Heinrich Marnet

Aber die Sehnsucht und das Bedürfnis nach einem solchen Hause waren nun einmal da und so fing man im Frauenverein in aller Stille an, für den Bau eines derartigen Gemeindehauses zu sammeln. Aber es hätte mindestens ebenso lange Zeit gesammelt werden müssen wie einst beim Bau der Kirche, wenn das Kapital zum Ankauf des Grundstückes und Bau des Hauses nur aus kleinen Einzelbeträgen hätte zusammenkommen sollen. Da entstand dem Frauenverein ganz unvermutet in Frau Leonhard Böckler Wwe. eine unvergleichliche Helferin und Wohlthäterin. Aus Anlaß des Todes ihres Ehemannes schenkte sie dem Verein in hochberzigster Weise zum Zweck der Erbauung eines Gemeindehauses den Betrag von M 10.000. Das war nun indertat ein Fundament, auf dem sich weiterbauen ließ. Nie wird das Andenken an Frau Böckler in der Gemeinde erlöschen, sondern stets ein reich gesegnetes bleiben. Als nun aus Anlaß der Enthüllung des Herzog Adolph-Denkmal's Ihre Königliche Hoheit die Frau Grossherzogin das Grundstück, auf dem einst das alte evangelische Königsteiner Pfarrhaus gestanden, für den Bau des Hauses geschenkt hatte, ward auch dem Ängstlichsten klar, daß auf diesem Werk der Segen unseres Gottes sichtbar ruhe.“

Es war, wie die Schenkungsurkunde der Großherzogin vom 12. September 1910 ausdrücklich erwähnt, die treue Anhänglichkeit der Evangelischen Gemeinde zum Hause Nassau, die sie zu dieser großzügigen Tat bewog. Schon beim Bau des neuen Pfarrhauses hatte Adelheid Marie der Gemeinde geholfen. Das alte Pfarrhaus, das auf dem Grundstück des heutigen Adelheidstiftes gestanden hatte, war 1890 wegen Baufälligkeit abgerissen worden. Der Pfarrer hatte zunächst in der Stadt gewohnt. Dann konnte man 1908 auf dem von Adelheid Marie der Gemeinde hierzu geschenkten Grundstück am Burghain ein evangelisches Pfarrhaus bauen. Im Jahr darauf wurde es von Karl Bender, der mittlerweile zum Hofprediger ernannt worden war, bezogen. Als Bauplatz für das dringend erforderliche evangelische Gemeindehaus bot sich nun das Grundstück zwischen Vorderer und Hinterer Schloßgasse an: in unmittelbarer Nähe zu Kirche, Pfarrhaus und Schloß!

Adelheid Marie schenkte der Gemeinde zu diesem Vorhaben aber nicht nur das Grundstück, sie steuerte auch 2000 Mark zur Sammlung des Frauenvereins bei und motivierte dadurch andere vermögende Persönlichkeiten Königsteins und des Hofes, ihrem Beispiel zu folgen. Die Chronik erinnert aber auch an die vielen kleinen Geldbeträge, die das Baukapital des Frauenvereins stetig vergrößerte. Auch die Stadt leistete mit 3000 Mark einen bedeutenden Beitrag zur Geldsammlung. Hofprediger Bender konnte sich allerdings die Bemerkung in der Chronik nicht verkneifen, daß die Stadt ja auch der katholischen Kirchengemeinde 12000 Mark für das katholi-

sche Krankenhaus gestiftet hatte. Die Sammlung des Frauenvereins hätte sich allerdings noch weitere Jahre hinziehen und das ganze Projekt durch den Beginn des Weltkriegs vereitelt werden können, wäre der Gemeinde nicht durch ein „Dienstmädchen“ die entscheidende Unterstützung zuteil geworden. Der Hofprediger berichtet:

„Aber noch fehlte eine große Summe an dem geplanten Bau. Doch auch hier sandte uns der Himmel ganz unvermutet Hilfe. In den Jahren 1868 - 72 hatte ein Dienstmädchen Marie Eckmeyer mit Namen dabier gedient. Sie empfand den Mangel eines evangelischen Gotteshauses und evangelischer Gottesdienste sehr schmerzlich. Als sie später – in Frankfurt in Diensten – hörte, daß in Königstein eine Kirche gebaut sei, kam sie des Öfteren trotz ihres Herzleidens und ihres Betagtseins an den freien Sonntagen dabier zur Kirche. Als sie nun im Jahre 1911 schwer erkrankte, bat sie den derzeitigen evangelischen Pfarrer von Königstein zu sich nach Frankfurt ins Krankenhaus und verabredete mit demselben, daß sie die Evangelische Kirchengemeinde zu ihrer Universalerbin einsetzen werde und daß das Kapital zum Bau und Unterhalt des Schwesternheimes und Gemeindehauses dienen sollte. Ganz besonders gute Dienste in dieser Angelegenheit leistete Herr Dr. iur. Mettenheimer mit seinem Rate der Gemeinde. Da Anverwandte der Marie Eckmeyer nicht vorhanden waren, konnte die Gemeinde mit gutem Gewissen das Testament annehmen. Nach Abzug aller Unkosten, auch der Schenkungssteuer, verblieb der Gemeinde der Betrag von 10.745 Mark. Den letzten Wunsch der schwer kranken Marie Eckmeyer, in Königstein sterben zu können, suchte der Frauenverein ihr dadurch zu erfüllen, daß er sie aus dem Krankenhaus in Frankfurt holen ließ und sie im Schwesternheim am Schneidbainer Weg

(Haus Haerberle) unterbrachte. Von viel Liebe umgeben und von unserer Gemeindegemeinschaft Schwester Sophie aufs treueste gepflegt, starb sie dort, 4 Wochen später, am 8. Juli 1911 friedlich an einem Herzschlage. Ihr Grab ist ein Kaufgrab. Ehre ihrem Andenken für alle Zeiten! Auch ihr Name prangt wie der der Frau Böckler in Goldschrift auf Marmor über der Saaltüre im Gemeindehause.“

Im Monat zuvor hatte der Frauenverein eine wichtige Entscheidung getroffen. Ihm gehörte das Baukapital, das aus freiwilligen Beiträgen gesammelt worden war. Das Baugrundstück war jedoch der Kirchengemeinde geschenkt worden. „In nicht genug anzuerkennender Weise“ wurde beschlossen, den gesammelten Betrag von rund 31.000 Mark der Kirchengemeinde zu schenken! Im August 1911 beschlossen die kirchlichen Gremien den Bau des Gemeindehauses, in dem zugleich das Schwesternheim untergebracht werden sollte. Die Gemeindegemeinschaften wurden vom Paulinenstift aus Wiesbaden entsandt, also aus einer Einrichtung des Vereins der Inneren Mission, der seinerseits engste Verbindungen zum Nassauischen Hof unterhielt. Im September 1911 wurde Architekt Heinrich Marnet, der auch die Pläne des Pfarrhauses gezeichnet hatte, mit Planung und Ausführung des Baus beauftragt. Ein Jahr später wurde das neue Gemeindehaus festlich eröffnet.

„Die Einweihung des Hauses fand am 12. September 1912 durch den wirklichen Geheimen Oberkonsistorialrat Generalsuperintendenten Dr. theol. Maurer statt. Nach einem Festgottesdienst begaben sich die Teilnehmer der Feier, während die Musik vor der Kirche Choralmelodien erschallen ließ, an

das Haus. Mit Segensworten des Generalsuperintendenten und Ortsgeistlichen wurde die Tür aufgeschlossen. Nach einer Rede des letzteren und der Weibe des Generalsuperintendenten sprachen noch die Pfarrer von Cronberg und Soden, letzterer als Vertreter des am Erscheinen verhinderten Dekans. Sodann redete Bürgermeister Jacobs in sehr herzlicher Weise im Namen der Stadt. Gemeinschaftlicher Gesang schloß die schöne Feier. An derselben nahmen teil: Ihre Königliche Hoheit die Frau Grossherzogin Adelheid Marie von Luxemburg, Herzogin von Nassau, Ihre Hoheit Prinzess Hilda von Anhalt, Ihre Hoheiten: Prinzessinnen Hilda, Elisabeth, Toni, Sophie von Luxemburg und zu Nassau, Excellenz Freiin von Preen, Oberhofmeisterin Ihrer Königlichen Hoheit, Gräfin Margarete zu Lynar, Hofdame Ihrer Königlichen Hoheit, Frau Oberin Isabella von Wintzingerode vom Mutterhaus Paulinenstift zu Wiesbaden, Frau Freifrau Helene von Bethmann, Frau Freifrau von Rothschild, der Vorstand des Frauen-Vereins mit seiner Vorsitzenden Frau Bertha v. d. Hagen, der Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde, der Hofmarschall Ihrer Königlichen Hoheit Kammerherr von Hohnhorst, die Ärzte Königsteins, die Kirchenvorsteher und Gemeindevertreter mit ihren Damen, die Geschäftsleute, welche beim Bau beteiligt waren u. v. m.

Das Haus trägt die in Eichenholz gegrabene Inschrift: Herzogin-Adelheid-Stift. Sein Äußeres zeigt die charakteristischen Formen der altnassauischen Holzarchitektur. Das Holz kommt aus den Eichenwäldern des Taunus. Links am Eingang ist der Grundstein eingemauert...“

Während der Bauphase war der Frauenverein der Gemeinde nicht untätig gewesen. Er besorgte durch eine neue Geldsammlung die Mittel zur Ausstattung des Herzogin Adel-

heid-Stiftes. Hierzu veröffentlichte die Vorsitzende Bertha von der Hagen den folgenden „Aufruf an die Frauen und Jungfrauen der Gemeinde“:

„Frauen und Jungfrauen!

Edlen Frauen verdanken wir es, daß unsere Evangelische Kirchengemeinde bald ein Schwesternheim besitzt, dort oben am Berge, wo unser liebes Kirchlein uns allsonntäglich zum Gottesdienst ladet, wo unser Pfarrhaus steht, da erstand auch unser neues Gemeindehaus. Den Grund und Boden hat eine hohe Frau, die Wohltäterin unserer Gemeinde geschenkt. Ermöglicht wurde der Bau hauptsächlich von der Stiftung zweier edler Frauen, deren Namen in unserer Gemeinde stets hohen Ehren bleiben werden.

Ihr Frauen und Jungfrauen! Wollen wir zurückstehen gegen diese Frauen und müßig zusehen, wie das Haus für unsere Gemeinde wächst, die Räume für unsere Zusammenkunft gestaltet werden, ohne daß auch wir unsere Gaben dazu dargebracht haben? Nein, auch wir alle wollen und sollen helfen, jeder nach seinen Kräften, an dem Werk, das unsrer lieben Evangelischen Gemeinde und jedem Einzelnen zum Segen gereichen möge. – Die Bausteine sind herzugetragen, dafür wollen wir allen, die geholfen haben, innig danken, aber noch fehlt viel zur Einrichtung und Ausschmückung.

Ihr Frauen und Jungfrauen! Laßt es unser Werk sein, zur würdigen inneren Ausstattung beizutragen. Jeder Frau, jedem Mädchen, groß oder klein, möchte es eine Freude sein, seine Gabe, sein Scherflein zu geben und seinen Namen einzutragen in die Gabentafel, die nun Platz finden soll in unserem neuen Gemeindehaus, damit auch in späteren Jahren die Freudigkeit erkannt werden soll, mit der wir alle, alle geholfen nach dem Bau des neuen Hauses unsere teure evangelische Gemeinde zu fördern und zu heben. Das walte Gott!“

Die Resonanz war außerordentlich positiv. Mit der Summe von 2866,15 Mark wurden die Möbel für den Sitzungssaal und die Bibliothek, die fehlende Wäsche, die Vorhänge, Haushaltsgegenstände und die damals sehr teuren Lampen angeschafft. Wieder beteiligte sich die Großherzogin und stiftete das Wappenfenster mit den Wappen von Nassau und Anhalt in der Bibliothek, die heute als Garderobenraum dient. Die Kinder des Jugendgottesdienstes schenkten das gemalte Fenster im Saal, „Die Liebe höret nimmer auf.“ Vorhänge und Teppiche wurden geschenkt, der „Jungfrauenverein“ stiftete eine Lutherbüste mit Konsole, der „Jünglingsverein“ die Fahne des Hauses. „Maria und Martha Amelung, Ilse Bender, Emmy Braun, Therese Horrocks, Else Reinhardt, Irene Reim schenkten für die Bibliothek den Teppich und das Tintenzeug, Margit Kückler den Papierkorb, Hofphotograph Schilling ein schönes, gerahmtes Bild. Für die Schwesternwohnung schenkte Frau Maria Kleinboehl eine Waschmaschine, Frau Amalie Krug einen Satz Geschirr, Frau v. d. Hagen Tablette, Frau Sohn Haushaltsgegenstände usw. Zimmermeister Kreiner von hier schenkte die Fahnenstange, Schlossermeister Schwager lieferte unentgeltlich den Halter für dieselbe. Ganz besondere Anerkennung verdient, daß Herr Pflastermeister Buhlmann aus Cronberg die ganze Pflasterarbeit um das Haus unentgeltlich lieferte. Ferner schenkte Herr und Frau Wachtmeister Wagner eine große wertvolle immer gehende elektrische Wanduhr für den großen Saal. Es war wirklich ein Wettstreit in der Gemeinde, das Haus durch Darbringung von Gaben so schön und bebaglich wie nur möglich zu machen. Weiterhin wurden noch ein Bild und das Gästebuch für die Bibliothek geschenkt.“

Schließlich konnte auch der Vorgarten angelegt werden. Denn die veranschlagte Bausumme war erfreulicherweise nicht ganz verausgabt worden. So blieb sogar noch Geld für einen Zaun übrig! Und der Hofprediger konnte seinen Bericht mit einem Dank an die Frauen der Gemeinde abschließen:

„Haben in den schweren Tagen der Gegenreformation die Frauen Königsteins die Männer an tapferer Liebe und in zähem Ausbalten aller Drangsal übertroffen, so danken wir heute den opferwilligen und bis über das Grab hinaus treuen Vertreterinnen dieses Geschlechtes, daß wir jetzt dieses schöne

Haus besitzen und daß die Gemeinde zu diesem wertvollen Eigentum an schönster Stelle gelangt ist, ohne sich dafür zu belasten oder besondere Mittel aufwenden zu müssen.“



Die Gedenktafel für Helene Böckler und Marie Eckmeyer hängt im Flur über der Saaltür